

Interview

mit Oberbürgermeister Dr. Siegfried Balleis

Am 23. Juli 1996 hat der Europäische Rat 1997 zum „Europäischen Jahr gegen Rassismus“ mit folgenden Zielen erklärt: Herausstellung der Bedrohung, die von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus für die Achtung der Grundrechte ausgeht. Rassismus bedroht auch den wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt in der Gemeinschaft.



Anregung zum Nachdenken und zu Maßnahmen, die zur Bekämpfung von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus erforderlich sind. Erfahrungsaustausch und Verbreitung von Informationen über vorbildliche Praktiken und wirksame Strategien im Kampf gegen Rassismus. Information über die Vorteile von integrativen Maßnahmen, insbesondere in den Bereichen Beschäftigung, allgemeine und berufliche Bildung und Wohnungswesen.

Welche Bedeutung hat das Europäische Jahr gegen Rassismus für Sie persönlich und für die Stadt Erlangen?

Ich verstehe das Europäische Jahr gegen Rassismus als ein Signal dafür, beim Nachdenken über und Handeln gegen Fremdenfeindlichkeit nicht nachzulassen - gerade als Oberbürgermeister einer Stadt, deren Leitmotiv heißt „Offen aus Tradition“. Dazu gehört, immer wieder auf die Bedeutung hinzuweisen, die der Einfluß und der Austausch mit fremden Völkern und Kulturen gerade für Erlangen seit der Ansiedlung der Hugenotten im 17. Jahrhundert immer wieder hatte und - siehe beispielsweise die Siemens AG und die Universität mit ihrer spezifischen Internationalität - bis heute hat. Das müssen nicht große

Appelle sein - Politiker sollten hier ihren Einfluß und ihre Möglichkeiten nicht überschätzen. Wichtiger scheint mir das Gespräch und das vorbildliche Handeln - sozusagen „im Kleinen“.

Was unternimmt die Stadt Erlangen nach außen, um z. B. die Problematik des täglichen Rassismus stärker in das öffentliche Bewußtsein zu rufen?

Ich bin ausgesprochen froh und dankbar, daß wir in Erlangen mit diesem Problem kaum konfrontiert sind. In unserer Stadt herrscht ein ausgesprochen liberales, offenes Klima. Die Stadtverwaltung und zahlreiche engagierte Bürgerinnen und Bürger haben über viele Jahre hinweg hier eine, wie ich meine, hervorragende Grundlage für ein tolerantes Miteinander entwickelt, von dem in der Regel beide Seiten positiven Nutzen ziehen. Hier beispielsweise zu großen Aktionen oder Demonstrationen aufzurufen, hielte ich für eher kontraproduktiv. Meines Erachtens bestünde dann die Gefahr, ungewollt Gegenreaktionen von Unverbesserlichen heraufzubeschwören.

Gibt es Pläne, das Europäische Jahr gegen Rassismus dazu zu nutzen, um vorhandene Integrationsansätze auszubauen, z. B. bei der Versorgung von Stadtteilen mit hohen ausländischen Bevölkerungsanteilen mit Kindergartenplätzen, Hortplätzen und Lernstuben?

Wie schon angedeutet, gibt es diese starken Integrationsbemühungen in Erlangen seit jeher. Daran werden wir festhalten, gleich ob ein Jahr zufälligerweise unter das Motto „Gegen Rassismus“ gestellt wurde oder nicht. Was konkret die Einrichtung der von Ihnen genannten Kindergärten oder ähnlichen Räumlichkeiten anbelangt, muß man derzeit allerdings sagen, daß uns wegen der leeren Kassen natürlich die Hände gebunden sind. Da hilft leider auch der stärkste Wille nicht sehr viel weiter.

Ich werde mich aber in jedem Fall für das sogenannte Hippy-Projekt verwenden, ein schon international bewährtes Förderprogramm für die integrative Arbeit mit Zuwandererkindern. Der Ausländer/innenbeirat der Stadt Erlangen sieht darin zu Recht eine Möglichkeit, aus unzureichenden Deutsch-Kenntnissen entstehende Benachteiligungen abzubauen. Wir wollen uns hier um eine Finanzierung durch Sponsoren bzw. nichtkommunale Fördermittel bemühen.

Gibt es Aktivitäten innerhalb der Stadt Erlangen im Rahmen des Europäischen Jahres gegen Rassismus, z. B. ein Informations- oder Schulungsprogramm für die kommunalen Beschäftigten?

Wenn Sie so etwas wie Mitarbeiterseminare zum Thema Fremdenfeindlichkeit oder ähnlichem

meinen, so haben wir in der Tat vor einigen Jahren bereits ein entsprechendes Angebot gemacht gehabt. Es ist denkbar, daß dies immer wieder einmal in das Fortbildungsprogramm der Stadtverwaltung aufgenommen wird.

Wirbt die Stadt Erlangen bei der Ausschreibung von Ausbildungsplätzen auch gezielt um Jugendliche ausländischer Herkunft? Ist es ein Ziel, Ausländer entsprechend dem Bevölkerungsanteil zu beschäftigen?

Also es gibt da keine besondere, gezielte Werbung. Ich hielte das weder für sinnvoll noch gerecht. Aber wir räumen selbstverständlich jedem Interessenten, unabhängig von seiner nationalen Herkunft, bei einer Bewerbung gleiche Chancen gegenüber deutschen Mitbewerbern ein. Eine Quotenregelung, wie Sie sie in Ihrer Frage andeuten, hielte ich allerdings für nicht sachgerecht.

Werden Sie als Oberbürgermeister bei Bürgerversammlungen ausländischen Mitbürgern Rede- und Antragsrecht gewähren?

Klare Antwort: Wer in Erlangen lebt, gleich wo er geboren ist oder welchen Paß er besitzt, hat das Recht, auf Bürgerversammlungen sich zu den anstehenden Themen, die die kommunale Gemeinschaft betreffen, zu äußern. Ja es sollten sich sogar möglichst viele Bürger bei diesen Veranstaltungen zu Wort melden, denn nirgends wird Demokratie so gelebt wie in der kommunalen Gemeinschaft. Und natürlich muß den ausländischen Mitbürgern im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten auch ein Antragsrecht eingeräumt werden.

Wie sehen Sie als Oberbürgermeister der Stadt Erlangen die Entwicklung der Ausländerpolitik in Deutschland? Sind Ihrer Meinung nach insbesondere die Einführung der Visumpflicht für die in Deutschland lebenden Kinder mit Staatsangehörigkeit aus den Anwerbestaaten (Türkei, Jugoslawien usw.) mit den Zielen des Europäischen Jahres gegen Rassismus vereinbar? Ist die Bonitätsprüfung bei Touristenbesuchern aus denselben Staaten nicht reine Schikane?

Das ist in der Tat ein Thema, das mit sehr viel Sensibilität angegangen werden will. Ich finde die vom Bundesinnenminister eingeführte Visumpflicht per Verordnung zu bürokratisch. So ist eine sinnvolle Diskussion jedenfalls nicht möglich.

Zum Thema Bonitätsprüfung möchte ich auf ein Schreiben verweisen, das ich auf Bitten unseres Ausländer/innenbeirats an den Bayerischen Städtetag gerichtet habe.

Ich habe darin klar zum Ausdruck gebracht, daß wir in Erlangen aufgrund unserer Erfahrungen

jedenfalls keinen Grund dafür sehen können, daß diese Regelung für Touristen und im Bereich der Städtepartnerschaften gelten soll. Ich habe deshalb auch angeregt, das Thema in den Städtetagsgremien zu diskutieren und nach einer für alle Seiten zufriedenstellenden Regelung jedenfalls in Bayern zu suchen.

Warum sind in der Werbekampagne „Raum für starke Köpfe“ keine Ausländer aus der Region vertreten?

Die Kampagne steht erst am Anfang. Wir sollten die Anregung aufgreifen, da es in Erlangen ebenso wie in den anderen an der PR-Kampagne beteiligten Städten natürlich eine Vielzahl interessanter ausländischer Persönlichkeiten in den Bereichen Wirtschaft, Sport oder Kultur gibt. Ich habe deshalb an den Geschäftsführer der „Region Nürnberg e. V.“ bereits die Anregung weitergegeben, bei anderer Gelegenheit diese Tatsache mit deutlich zu machen.

Was gedenken Sie zu tun, daß Erlangen seinem Ruf als Stadt mit internationalem Flair gerecht wird? Was zeichnet für Sie eine multikulturelle Gesellschaft aus?

Die Stadt Erlangen und ich als ihr Oberbürgermeister werden alles uns mögliche tun, um die Offenheit und Internationalität der Stadt, um die uns viele beneiden, zu bewahren und zu stärken. Es ist dabei zunächst egal, ob sich dies durch einen verstärkten Austausch auf schulischer oder universitärer Ebene, im Bereich der Wirtschaft oder der Kultur vollzieht. Ein Figurentheaterfestival oder ein Comic-Salon mit internationalem Anspruch, mit Teilnehmern und Besuchern aus dem In- und Ausland ist ebenso wichtig wie die regelmäßige Begegnung von jungen Bürgerinnen und Bürgern mit unseren Nachbarn aus Europa, speziell natürlich aus unseren Partnerstädten. Besonders wichtig ist es meiner Meinung nach aber auch, junge Wissenschaftler und qualifizierte Arbeitnehmer aus aller Welt nach Erlangen einzuladen. Gute persönliche Beziehungen sind die beste Grundlage für gute internationale Beziehungen, gleich auf welchem Gebiet.

Der Begriff einer multikulturellen Gesellschaft ist sicher nicht eindeutig definiert. Aber wenn eine Gesellschaft, die sich dieses Prädikat verleih, etwas auszeichnet, dann muß es die Bereitschaft sein, Fremdes nicht als Bedrohung oder Störung zu empfinden, sondern als Chance, das private und öffentliche Leben zu bereichern und unser aller Horizont zu erweitern.

Das Interview führten Paul-Eric Vogel und Ayhan Yaver